

Die grossen Basler Museen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die grossen Basler Museen

Mit ihrer demokratischen Tradition fehlen der Schweiz jene fürstlichen Sammlungen, die im Ausland den Museen eine Basis lieferten. Dementsprechend jung sind die öffentlichen Kunstinstitute der Schweiz. Sie entstanden erst im 19. und 20. Jahrhundert. Die Basler Kunstsammlung bildet eine Ausnahme. In unserer Stadt waren es Gelehrte und Buchdrucker, die schon früh als Kunstkennner und -sammler auftraten.

Die Öffentliche Kunstsammlung im Kunstmuseum

Die Geschichte der Öffentlichen Kunstsammlung in Basel lässt sich zurückverfolgen bis ins 16. Jahrhundert. 1482 hatte sich Johannes Amerbach, aus dem mainfränkischen Amorbach stammend, in der Rheingasse niedergelassen. Er gründete eine Druckerei, die bald zu den berühmtesten der Zeit gehörte. Amerbach sammelte italienische Holzschnitte, die ihm wahrscheinlich als Vorlage für seine Buchausstattungen gedient haben. Sein jüngster Sohn Bonifacius wurde Professor der Rechte und Rechtsberater der Stadt Basel. Selber kein grosser

Kunstliebhaber und -kenner, war er aber eng mit Hans Holbein befreundet, und auch Erasmus von Rotterdam war ein gern gesehener Gast bei ihm. Und was Amerbach dem fast dreissig Jahre älteren Erasmus bedeutete, lässt sich wohl daraus ablesen, dass er Bonifacius seinen ganzen Besitz testamentarisch vermachte. Das waren vor allem Bücher, Manuskripte, Münzen, auch Schmuckstücke und Becher. Bilder gehörten dazu, unter anderem Zeichnungen von Holbein.

Bonifacius legte das doppelte Erbe des Erasmus und seines Vaters brav in eine prächtige Truhe und liess es dort «ruhen». Es war dann sein Sohn, Basilius Amerbach (1533–1591) der eine eigentliche Kunstsammlung aufbaute. Basilius wurde wie sein Vater Professor der Rechte. Er beschäftigte sich schon früh mit antiken Kunstwerken und mit Archäologie. Seine Sammlungen, die er zu einem grossen Kunst- und Naturalienkabinett ausbaute, waren seine Leidenschaft. Er erwarb höchst bedeutende Künstlernachlässe, wie die von Urs Graf, Niklaus Manuel und der Familie Holbein. Darüber hinaus besorgten ihm Freunde, Künstler und reisende Händler wertvolle Zeichnungen, zahl-

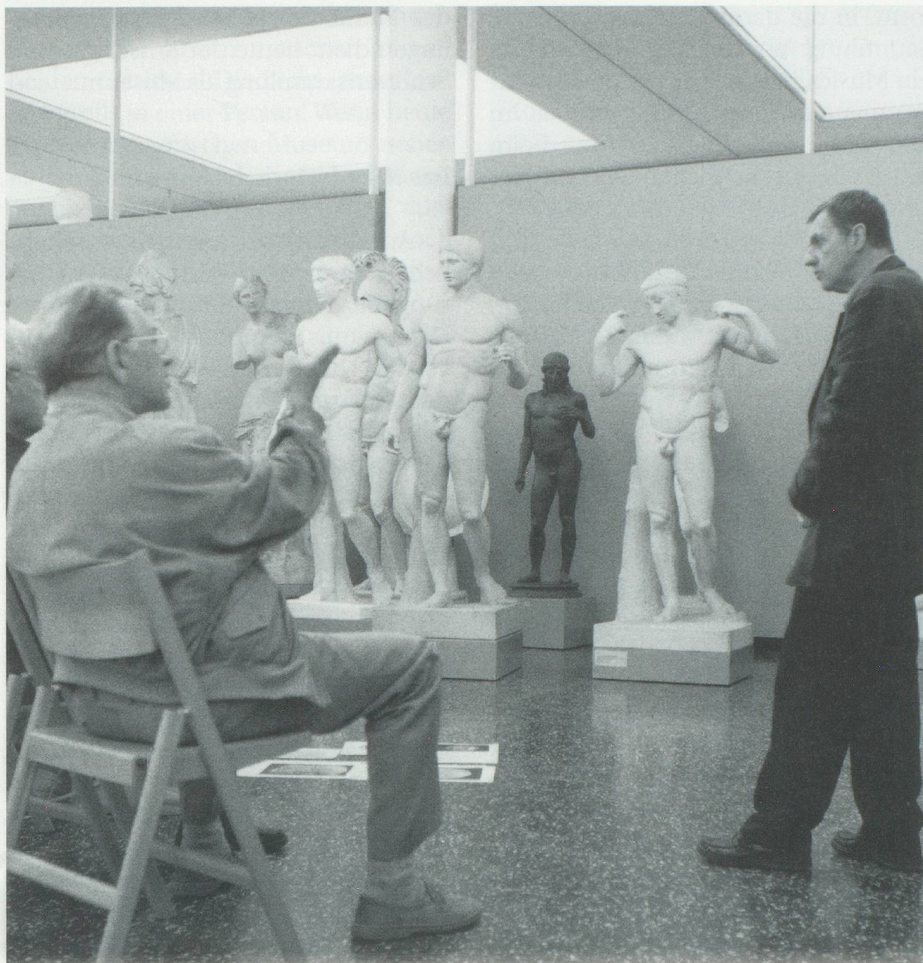
reiche Holzschnitte und Stiche. Er richtete sein Haus «Zum Kaiserstuhl» in Basel als Museum ein. Man muss sich das vorstellen: an den Wänden 49 Gemälde, darunter 15 von Hans Holbein d.J., mit zwei grossen Kästen mit 1866 Zeichnungen und gegen 4000 druckgrafische Blätter. Daneben sechs Kommoden mit Werkzeugen und Arbeiten von Goldschmieden, mit Modellen, Formen, Abgüssen, Münzen, Siegeln, in Nischen kleine Skulpturen, ausgegrabene Gefässe. Dolche des Erasmus, Erze aus dem Meissner Bergwerk, Rosenkränze, Spielgeräte und vieles mehr.

Nach dem Tod von Basilius führte die Amerbachsche Sammlung ein unbeachtetes Dasein. Als aber 1661 ein Amsterdamer Kunsthändler sich um den Ankauf der Sammlung bemühte, griffen Professoren der Basler Universität ein, um den einzigartigen Besitz für die Stadt Basel zu bewahren. Bürgermeister Johannes Rudolf Wettstein und der Grosse Rat zeigten Verständnis, und die Sammlung wurde für die stattliche Summe von 9000 Reichsthalern angekauft. Basel wurde zum ersten Gemeinwesen, das eine Kunstsammlung zum Eigentum der Bürger gemacht hatte. Ab 1671 wurde die Amerbach-Sammlung öffentlich ausgestellt. Die Basler Museumssammlung gilt daher als die älteste öffentliche Kunstsammlung überhaupt.

Ein anderer grosser Sammler war Remigius Faesch (1595–1667). Sein Haus wurde europaweit gerühmt als auserlesenes Museum. Er hatte seine Sammlung der Universität Basel verschrieben, sobald kein Doktor der Jurisprudenz aus der Familie Faesch mehr vorhanden sei. 150 Jahre nach seinem Tod gab es deshalb Streitereien mit den Erben, und die Stadt musste in langwierigen Prozessen den Besitz erstreiten.

Die Nachfahren wussten die Zusammenstellung des Amerbach-Kabinetts und der Sammlung Faesch zu schätzen und bauten sie bis heute weiter aus. Der lokale Anstrich ist geblieben: Die Malerei des Oberrheins von 1400 bis 1800 lässt sich im Basler Museum fast lückenlos verfolgen. Zusammen-





men mit unbekannten Meistern vom Oberrhein setzen Konrad Witz, Lucas Cranach d.Ä., Hans Baldung Grien, Niklaus Manuel Deutsch, Martin Schongauer, Hans Leu starke Akzente in der Sammlung. Hingegen sind Italien, Spanien, Frankreich jener Zeit nur mit wenigen Bildern vertreten. Neuen Zuwachs gab es im 19. Jahrhundert. Es waren private Kunstfreunde, die ihre Sammlungen dem Museum vermachten, welches dadurch in den Besitz wertvoller niederländischer Malerei des 17. Jahrhunderts kam.

Der Raum für die stets wachsende Sammlung wurde knapp. Die Öffentliche Kunstsammlung – wie der aus den privaten Kabinetten hervorgegangene Besitz nun hiess – fand im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Unterkünfte, zuletzt im Museum an der Augustinergasse. 1936 wurde der damals umstrittene Neubau des heutigen Kunstmuseums gebaut.

Dem alten Kern der ursprünglichen Sammlung steht die Kunst des 20. Jahrhunderts gegenüber. Der neue Teil der

Sammlung zeigt internationale Züge. Als im Zweiten Weltkrieg die moderne Kunst von Hitler als entartet erklärt wurde, griff der damalige Leiter des Basler Kunstmuseums, Georg Schmidt, – ein profunder Kenner des Impressionismus – zu. Und wie zu Amerbachs Zeiten bewilligte der Basler Regierungsrat einen Sonderkredit. Zwanzig Werke «entarteter» Kunst wurden angekauft, Werke von Marc, Kokoschka, Klee und Chagall. Fast gleichzeitig gelangte eine Stiftung ins Museum mit Bildern von Braque, Klee, Mondrian, Arp und vielen anderen.

In den fünfziger Jahren sah Basel seine Chance, mit nicht allzu grossen finanziellen Aufwendungen eine relativ geschlossene Bildersammlung amerikanischer Maler zu kaufen. In den 60er Jahren wird man noch einmal an die alten Amerbachschen Zeiten erinnert: Wiederum muss der Grosse Rat einen Kredit bewilligen, um zwei Picasso-Bilder – aus dem Besitz der Familie Staechelin – für Basel zu erhalten. In einem berühmt gewordenen Bettlerfest gingen die Basler für Picasso «auf die Strasse», um den Fehlbetrag aufzubringen.

Das Antikenmuseum

Die berühmten Sammlungen Amerbach und Faesch enthielten auch einige antike Skulpturen, welche um 1849 im neuen Museum an der Augustinergasse untergebracht wurden.

1894 wurden die Museumsbereiche aufgeteilt und die wenig gepflegte antike Sammlung aufgesplittet. Für das Humanistische Gymnasium aber mit seinem obligatorischen Griechisch- und Lateinunterricht musste die Antike präsent sein. Das geschah pikanterweise nicht mit Zuwendungen an die antike Sammlung. Vielmehr liessen reiche Basler Familien Gipsabgüsse von antiken Büsten anfertigen, wofür 1887 sogar ein Neubau an der Kloster-gasse gestiftet wurde!

Nach dem ersten Weltkrieg fingen einige Basler Persönlichkeiten an, ganz im Privaten, antikes Kunstgut zu sammeln. Griechenlandreisen wurden organisiert und die Vereinigung der «Freunde antiker Kunst» ins Leben gerufen. Ende der 50er Jahre teilte ein grosser Sammler antiker Kunst, Giovanni Züst, der Regierung mit, er habe sich entschlossen, seine Sammlung Basel zu schenken, sofern sie auch ausgestellt würde. Andere Sammler zogen nach und eine grosse Geldspende liess die Idee eines Antikenmuseums aufkommen. Das aus dem Sammeleifer weniger Jahrzehnte entstandene Antikenmuseum erhebt nicht den Anspruch, einen gültigen Querschnitt durch die Antike zu bieten, zeigt aber mit seinen Akzenten einen guten Einblick in die antike Kunst und Kultur.

Wo sind aber die im letzten Jahrhundert so geschätzten Gipsfiguren geblieben? Sie fanden eine Unterkunft in einem eigenen Haus, der Basler Skulpturenhalle an der Mittleren Strasse, und werden ständig durch neue Abgüsse aus verschiedenen grossen Museen oder Privatsammlungen ergänzt.

Historisches Museum

«Der heutige Tag ist ein Ehren- und Freudentag, da der Blick sich aufthut in eine Zukunft des Museums, für deren Gedeihen die äusseren Bedingungen

nummer aufs schönste gegeben sind», sagte Rudolf Wackernagel zur Eröffnung des historischen Museums am 21. April 1894. Mit den «aufs schönste gegebenen äusseren Bedingungen» ist die Barfüsserkirche gemeint.

Mehrere Brände haben die ursprüngliche Kirche schon in der Zeit um 1300 grossenteils zerstört. Obwohl das Schiff noch in Gebrauch war, diente schon im 16. Jahrhundert der abgetrennte Chor als Fruchtschütte. 1794 vermietete man gar den gesamten Kirchenraum zur Lagerung von Waren. Am verhängnisvollsten erwies sich der Beschluss, im Kircheninnern eine Salzablage einzurichten. Das Salz frass den Stein an. Der 1888 von der Basler Regierung gefasste Beschluss, die Barfüsserkirche dem Historischen Museum als Ausstellungsgebäude zur Verfügung zu stellen, rettete das Bauwerk knapp vor dem Abbruch.

Nicht anders als das Kunstmuseum basiert auch das Historische Museum mit seinen Bildern, Handzeichnungen, Kupferstichen, Geräten, Schnitzereien, Münzen und Manuskripten auf den alten Sammlungen Amerbach und Faesch. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde diese «mittelalterliche» Sammlung erweitert. Man wollte dabei vor allem die Kultur in der eigenen Stadt und am Oberrhein darstellen. Basels Boden ist reich an Funden aus gallischer und römischer Zeit.

Der berühmte Basler Münsterchatz ist nicht vollständig erhalten. Bei der Teilung Basels 1833 in zwei Halbkantone wurde er zum Leidwesen der Städter aufgeteilt. Basel-Landschaft, durch die Gründung eines neuen Kantons in Geldnöten, sah sich gezwungen, seinen Anteil zu versteigern.

Die Basler Wohnkultur des 18. und frühen 19. Jahrhunderts ist im Kirschgartenmuseum zu besichtigen. Das für den Seidenbandfabrikanten Johann Rudolf Burckhardt in den Jahren 1775 bis 1780 erbaute Palais war das erste grosse Gebäude im frühklassizistischen Baustil und erregte schon damals Aufsehen.

Die Geschichte der Sammlung alter Musikinstrumente reicht mehr als 130 Jahre zurück. Bereits 1862 kam das erste Instrument, eine Orgel in Tisch-

form, in die damalige Mittelalterliche Sammlung, und im Jahr 1878 konnte ein Musicalienzimmer mit etwa 40 Instrumenten eingerichtet werden. Im Jahr 1943 fand die Sammlung beim musikwissenschaftlichen Seminar der Universität eine neue Unterkunft.

Schöne Pferde, Kutschen und Schlitten hatten in den wohlhabenden Basler Häusern seit früher Zeit bis ins 20. Jahrhundert einen hohen Stellenwert. Im Eisenbahnzeitalter dienten die Kutschen nur noch dem Nahverkehr und dem Vergnügen der reichen Oberschicht Basels. Zwar wurden nach der Jahrhundertwende zunehmend Autos angeschafft, den entscheidenden Einschnitt brachte aber der Erste Weltkrieg, als die meisten Privatpferde für die Armee eingezogen wurden.

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden einzelne alte Schlitten aus dem 17. und 18. Jahrhundert dem Historischen Museum geschenkt und ihr Bestand durch Zukäufe ergänzt. Nach 1930 kamen auch zunehmend Kutschen hinzu. Der ehemalige Kuhstall

des Merianschen Landgutes in Brügglingen dient heute der Kutschen- und Schlittensammlung als Museum.

Das Naturhistorische Museum

Am Anfang der naturwissenschaftlichen Sammlung standen Versteinerungen, die der Muttener Pfarrer Hieronymus d'Annone 1768 der Universität Basel schenkte. Zusammen mit der Kunstsammlung zog das Naturalien Cabinet in das neue Museum an der Augustinergasse.

Als treibende Kraft hinter der Sammlung stand ein Naturwissenschaftler: der Professor für Physik, Chemie, Geologie und Paläontologie Peter Merian, der 52 Jahre der naturhistorischen Kommission des Museums vorstand. Im Haus an der Augustinergasse verblieben bis heute das Naturhistorische Museum und das Museum der Kulturen. Den Sammlern zu Beginn dieses Jahrhunderts waren gewisse Überschneidungen zwischen Naturwissenschaften und Völkerkunde sehr



willkommen, denn damals bestanden fließende Grenzen zwischen diesen beiden Gebieten. Die Leitung war lange jeweils in einer Person. Wenn heute im Naturhistorischen Museum neben einem Elefanten ein zu einem kleinen Totem geformter Elefantenzahn ausgestellt ist, so zeigt dies immer noch die Brücke auf, die zwischen Natur- und Völkerkunde bestehen bleibt.

Weiteres zum Thema Museen – unter anderem ein Besuch im Museum der Kulturen Basel – finden Sie ab Seite 9 dieser Ausgabe.

Weitere Museen in Basel:

Basler Papiermühle

Museum für Papier, Schrift und Druck

St. Alban-Tal 35/37, Basel

Öffnungszeiten:

Di bis So 14–17 h

Die Entstehung von handgeschöpftem Büttenpapier, alte Geräte der Papiermacherei und Beschreibmaterialien aus aller Welt.

Schweizerisches Pharmaziehistorisches Museum

Totengässlein 3

Öffnungszeiten:

Mo bis Fr 9–12/14–17 h

Die Geschichte des Apothekenwesens und -berufes: alte Apotheken aus aller Welt, Laboratorien, Apothekerkeramik, Mikroskope und diverse Utensilien aus jeder Zeit und aller Welt.

Spielzeug- und Dorfmuseum

Baselstrasse 34, Riehen

Öffnungszeiten:

Mi 14–19 h, Do–Sa 14–17 h,

So 10–12 h/14–17 h

Ländliches «Naturspielzeug» (Knochen, Tannenzapfen) neben Spielzeugen verschiedenster Herkunft. Der Riehener Alltag um die Jahrhundertwende im Dorfmuseum und der Weinbau in Riehen.

Schweizerisches Feuerwehrmuseum

Kornhausgasse 18, Basel

Öffnungszeiten:

So 14–17 h

Von der frühmittelalterlichen Handspritze bis zum modernen Sauerstoff-Kreislaufgerät, vom Eimer bis zur Automobil-Dampffeuerspritze.

Museum der Basler Mission

Missionsstrasse 21a, Basel

Öffnungszeiten:

Mo bis Fr 8–12/14–18 h

Die Arbeit der Mission und ethnografische Gegenstände aus ihrem Arbeitsgebiet.

Anatomisches Museum

Pestalozzistrasse 20, Basel

Öffnungszeiten:

So 10–14/Do 14–19 h

Die Sammlung enthält unter anderem das älteste Präparat der Welt – ein Skelett –, welches Andreas Vesal 1543 der Universität schenkte.

Jüdisches Museum der Schweiz in Basel

Kornhausgasse 8, Basel

Öffnungszeiten:

Mo und Mi 14–17 h, So 11–17 h

Geräte, Textilien, Rollen und Bücher belegen die jüdische Lehre, das jüdische Jahr, das jüdische Leben.

Museum Kleines Klingental

Unterer Rheinweg 26, Basel

Öffnungszeiten:

Mi/Sa 14–17 h, So 10–17 h

Umfangreicher Plastikbestand des Münsters, vor allem aus der romanischen Bauzeit. In einem zimmergrossen Modell wurde der Kernbereich der historischen Stadt nachgebaut.

Die Rheinschiffahrtsausstellung

Wettsteinquaistrasse 2, Basel

Öffnungszeiten:

März bis Nov. Di–So 10–17 h

Dez. bis Feb. Di Sa So 10–17 h

«Unser Weg zum Meer»: Historische und moderne Schiffsmodelle, die Ausbildung vom Matrosen und Schiffsführer sowie das Leben der Schiffer an Bord.

Das Puppenhausmuseum

Steinenvorstadt 1, Basel

Öffnungszeiten:

täglich 11–17 h

Teddybären, diverse Puppen, Puppenstuben und -küchen mit allen Küchenutensilien, Nachbildungen von Werkstätten, Bürgerhäusern bis hin zur Basler Mäss.

Karikatur & Cartoon Museum

St. Alban-Vorstadt 28, Basel

Öffnungszeiten:

Mi und Sa 14–17.30 h

So 10–17.30 h

Ausstellung Schweizerischer Karikaturisten und Sonderausstellungen mit Künstlern anderer Länder.

Architekturmuseum

Pfluggässlein 3, Basel

Öffnungszeiten:

Di bis Fr 13–18 h, Sa 10–16 h

und So 10–13 h

Wechselnde Ausstellungen von internationaler und Schweizer Architektur und Spezialthemen wie Architekturphotographie, Zelte oder die historische Entwicklung von Architekturmodellen.

Tinguely Museum

Grenzacherstrasse 210, Basel

Öffnungszeiten:

Mi bis So 11–19 h

Das Botta-Gebäude ist dem Werk von Jean Tinguely gewidmet.

Sportmuseum

Missionsstrasse 28, Basel

Öffnungszeiten:

Mo bis Fr und So 10–12/14–17 h

Sa 14–17 h

Sport-Kulturgeschichte aus drei Jahrtausenden mit Schwerpunkt auf National- und Volksspielen der Schweiz.

Froschmuseum

Grabenackerstrasse 8,

Münchenstein

Öffnungszeiten:

jeden 1. So im Monat von 14–17 h

oder nach Vereinbarung

Frösche, ob als Sparkässeli, Aschenbecher, Stempel, Tasse, Lampe oder Hausschuhe.